



43. BERGISCHE KUNSTAUSSTELLUNG

43. Bergische Kunstausstellung

mit dem

Bergischen Kunstpreis

Gestiftet von der Stadt-Sparkasse Solingen

1989

Deutsches Klingmuseum Solingen

24. 3. – 15. 5. 1989

Über den Umgang mit Bildern

Zweiundachtzig Bilder, Plastiken, Arbeiten, Werke von zweiundvierzig Künstlern können wir heute hier sehen. Betrachten wir jedes dieser Werke etwa eine Minute lang, so brauchen wir dafür insgesamt schon eineinhalb Stunden Zeit. Würden wir jedes Werk etwa zehn Minuten betrachten – und was kann man in zehn Minuten schon erkennen? – so bräuchten wir bereits über zwölf Stunden. Niemand von uns wird sich die Ausstellung so gründlich anschauen. Trotzdem aber wird jeder, der hier gewesen ist, wie kurz auch immer, sich ein Urteil bilden über die Qualität der Werke, über die Qualität der Ausstellung.

Wenn wir Bilder betrachten, wenn wir sie „WAHRNEHMEN“, so hat dies etwas mit „wahr“ und etwas mit „nehmen“ zu tun: Wahrheit hängt aber mit erkennen zusammen, es sind also Erkenntnisse, die wir mitnehmen.

Was das Wahrnehmen betrifft, so hat jeder von uns bei sich selbst schon bemerkt, daß es da mindestens zwei sehr verschiedene Arten und Weisen gibt:

Zum einen ist da die ALLTÄGLICHE – ich nenne sie auch die normale – Art des Wahrnehmens: wir sehen DINGE – also beispielsweise Stühle, Tische, Äpfel, Autos usw. – und wir sehen diese Dinge unter ganz praktischen Gesichtspunkten, das heißt, wir nehmen wahr, was wir mit diesen Dingen tun und machen können – etwa sitzen, essen, fahren usw. Wir sehen das NÜTZLICHE in den Dingen und beurteilen diesen NUTZEN als gut oder schlecht: Der Stuhl ist bequem zum Sitzen; der Apfel schmeckt gut; das Auto fährt schlecht. Dabei nehmen wir selbstverständlich an, daß solche Urteile nicht bloß unsere persönliche Meinung bekunden, sondern daß jeder Mensch – der gesunden Menschenverstand besitzt, und wer hat den nicht? – zu demselben Ergebnis kommt wie wir.

Zum zweiten gibt es aber auch eine ganz andere Art des Wahrnehmens, ich nenne sie erst einmal eine sonntägliche oder FEIERTÄGLICHE oder auch eine museale Wahrnehmung, nämlich die Art und Weise des Wahrnehmens, wie wir hier die Bilder im Museum betrachten: Wir sehen KUNSTWERKE – also beispielsweise Gemälde, Grafiken, Fotos, Plastiken oder wir hören Musik – und wir nehmen solche Kunstwerke nicht unter praktischen, sondern unter künstlerischen, unter ästhetischen Gesichtspunkten wahr, das heißt wir sehen und genießen das Gesehene, wir hören und genießen das Gehörte. Wir erleben das Angenehme (oder auch das Unangenehme!) in den Kunstwerken und beurteilen diesen GENUSS als schön oder häßlich: Das Bild ist ganz toll; diese Plastik ist häßlich, das Foto ist langweilig, diese Grafik sagt mir nichts. Dabei nehmen wir auch hier selbstverständlich an, daß solche Urteile nicht bloß unsere persönliche Meinung bekunden, sondern daß jeder Mensch – der guten Geschmack besitzt, und wer hat den nicht? – zu demselben Ergebnis kommt.

Schließlich stellen wir noch fest, daß wir beliebig von der einen Sehweise auf die andere UMSCHALTEN können und umgekehrt: Wir beurteilen dann Autos nach schön und häßlich und suchen das Nützliche in der Kunst oder kritisieren diese, weil wir darin nichts Nützliches erkennen können. Das menschliche Vermögen, das dieses Umschalten vollbringt, heißt unsere innere EINSTELLUNG und ist ein wesentlicher Bestandteil unseres jeweiligen Charakters.

Wenn wir also etwas wahrnehmen – gleichgültig ob praktisch oder ästhetisch –, so folgen für uns daraus erst einmal gewisse Erkenntnisse, diese bewerten wir dann in Form von Wert-Urteilen und hieraus erklärt sich schließlich unser Verhalten, sei es, daß wir die guten Dinge gebrauchen oder daß wir die schönen Werke genießen. Und hieraus folgt meistens weiter, daß wir

wieder Neues wahrnehmen, Neues erkennen, neu bewerten und so weiter und so weiter... So gehen wir mit Dingen um, so gehen wir mit Bildern um.

Zur Prozedur des WERTENS von Kunstwerken soll hier noch einiges ergänzt werden. Zum einen deshalb, weil solche Wert-Urteile wesentlich unseren jeweiligen Umgang mit den Bildern bestimmen und zum anderen deshalb, weil sie etwas darüber erfahren sollen, wie eine JURY vorgeht, wenn sie aus 863 eingereichten Arbeiten 82 als ausstellungswürdig auswählt: Welche Kriterien liegen da zugrunde? Welche Urteile werden gefällt? Wie werden diese begründet? Oder ist die Auswahl der Bilder nur abhängig vom (selbstverständlich guten!) Geschmack der Juroren?

In allen Wert-Bereichen kennen wir zunächst einmal stets einen POSITIVEN und einen NEGATIVEN WERT: Die Ethik unterscheidet etwa zwischen gut und böse, die Logik zwischen wahr und falsch, die Jurisprudenz zwischen gerecht und ungerecht, die Medizin zwischen gesund und krank und die Ästhetik zwischen schön und häßlich. Diese Gegensätzlichkeit von Wert und Unwert ist die Grundlage allen Wertens.

Wir wissen ferner, daß alle diese Werte bzw. Unwerte als solche etwas ABSTRAKTES sind, d.h. wir können das Gute und Schöne und Gerechte weder direkt sehen noch direkt anfassen. KONKRET werden solche Werte immer erst sprachlich, d.h. durch unsere Bewertung in Form von Urteilen: Dieser Mensch ist gut, jenes Bild ist schön, Diebstahl ist ungerecht. Wir müssen uns also noch überlegen, wie solche konkreten Urteile, speziell solche ästhetischen Urteile, zustande kommen.

Da kennen wir erst einmal sogenannte SPONTANE Urteile, d.h. solche, die sehr schnell zustande kommen. Solche Urteile gründen auf unserem GEFÜHL, auf unserem Gespür: Ganz plötzlich gefallen uns (oder mißfallen uns!) bestimmte Dinge, bestimmte Situationen, bestimmte Menschen. Da ich nun vermute, daß meine

Gefühle im Herzen zu Hause sind, möchte ich hier auch von der „LOGIK DES HERZENS“ sprechen: Diese Logik des Herzens ist die Grundlage für den KUNST-LIEBHABER. Hier agiert das Emotionale, das Sensible, das Gefühlvolle und da dies alles Merkmale einzelner menschlicher Subjekte, einzelner Personen sind, darf man zurecht von einem SUBJEKTIVEN Grund sprechen und die Voraussetzung dazu ist subjektive Sensibilität, Einfühlbarkeit oder einfach GESCHMACK. Dies betrifft bekanntlich nicht bloß den ästhetischen Bereich, sondern auch alle anderen Wertbereiche: Wir kennen etwa ein Gefühl für Gerechtigkeit – unser Gewissen, ein Gefühl für Wahrheit – unser Gespür, ein Gefühl für das Gute – unseren Glauben u.a.m.

Neben solchen spontanen Urteilen – daß wir etwas schlagartig „toll“ oder gar „echt toll“ oder sogar „echt toll, du ehrlich“ finden – neben solchen spontanen Urteilen gibt es auch die BEGRÜNDETEN Urteile: Begründen braucht Zeit. Begründete Urteile sind langsame Urteile. Solche Urteile gründen auf unserem VERSTAND, auf unserer Vernunft: Durch wahrnehmen, erkennen, hinterfragen, verstehen, überlegen, nachdenken, besinnen, kontrollieren, begründen wir gewisse Dinge, Situationen, Menschen als positiv oder negativ. Wir bestätigen so unseren ersten, spontanen Eindruck oder wir korrigieren ihn. Da ich nun wieder vermute, daß mein Verstand im Kopfe zu Hause ist, möchte ich hier von der „LOGIK DES KOPFES“ sprechen. Die Logik des Kopfes ist die Grundlage für den KUNSTKENNER. Hier agiert das Rationale, das Vernünftige, das Verständliche, das Wissenschaftliche und da dies alles objektive Aspekte sind, darf man zurecht auch von einem OBJEKTIVEN Grund sprechen und die Voraussetzung dazu sind objektive Erkenntnisse, ist Bewußtsein oder einfach WISSEN. Dies ist wiederum in der Ästhetik so, wie auch in der Logik, in der Ethik u.a.m.

Es bleibt jetzt natürlich noch die Frage zu klären,

WORÜBER in der Ästhetik objektives Wissen möglich ist, das als Grundlage für begründetes Werten, für begründetes Bewerten, für begründetes Beurteilen dienlich ist. Dies ist die Grundfrage nach den Kriterien einer Beurteilung und damit auch das Grundproblem jeder Jury, die, wie ein Gericht, ihre Urteile begründen will, soll und muß und die nicht bloß subjektive Gefallensurteile abgeben darf. Es gibt drei solche WISSENSBEREICHE, nämlich zum ersten den Bereich des Inhaltlichen oder Thematischen, zum zweiten den Bereich des Handwerklichen, des Technischen oder Methodischen und schließlich zum dritten den Bereich der Ziele, der Absichten oder des Sinns und Zwecks künstlerischen Schaffens überhaupt. In all diesen Bereichen gibt es endlos vieles Wissen, Wissenschaft ist immer offen. Jeder von uns kann also höchstens einen Teil davon kennen, interessierte Laien i.a. weniger als professionelle Experten. Im folgenden soll daher nur noch kurz aus jedem Bereich wenigstens ein EXEMPEL, wenigstens ein Musterbeispiel aufgezeigt werden.

WAS sehe ich auf einem Bild? Im INHALTLICHEN oder THEMATISCHEN unterscheidet man erst einmal das Konkrete vom Abstrakten: unter dem KONKRETEN wird dabei üblicherweise die NATUR, die Realität, die Wirklichkeit verstanden: Reales, Vorhandenes wird „abgemalt“. Eine solche Aufgabe erfordert vor allem eine handwerkliche Leistung und diese ist beurteilbar relativ zur erwählten Mal-Technik selbst (s.u.) und relativ zu den Meister-Leistungen, die im Laufe der kunstgeschichtlichen Entwicklung von anderen Künstlern bereits zustande gebracht worden sind.

Unter dem ABSTRAKTEN – abstrahieren heißt ja absehen – faßt man alles Über-Reale, alles Surreale, alles GEDACHTE zusammen: Der Künstler erdenkt, entdeckt, erfindet etwas, was es vorher in der Realität überhaupt noch nicht gegeben hat. Der Künstler wird zum SCHÖPFER von Neuem, zum Schöpfer von Ideen, er wird

KREATIV. Wir sind sicherlich alle derselben Meinung, daß eine solche schöpferische, kreative Arbeit natürlich höher oder wertvoller einzuschätzen ist, als etwa das bloße Abmalen der Natur: Erfinden ist eine höhere Leistung als bloßes Kopieren, unabhängig von der handwerklichen Leistung, die bei beiden erforderlich ist.

Berücksichtigen wir schließlich noch einen dritten typischen Fall, nämlich den, wenn jemand nicht die Natur kopiert, sondern einen anderen Künstler kopiert: Dies nennen wir dann zurecht PLAGIAT oder Diebstahl und bewerten das negativ, gleichgültig, in welcher handwerklichen Qualität die Kopie, die Fälschung gearbeitet wurde.

Diese Beispiele mögen hier für den inhaltlichen, den thematischen Bereich genügen: Sie sollten einerseits zeigen, daß es sehr wohl objektives Wissen gibt, das zur Begründung ästhetischer Urteile herangezogen werden kann; die Beispiele sollten andererseits in ihrer Einfachheit natürlich auch zeigen, daß solche Kriterien stets ergänzungsfähig sind und eine eventuell geforderte Vollständigkeit niemals erreicht werden kann. Das heute vorhandene, vielfältige Wissen in diesem Bereich nennen wir auch KUNSTGESCHICHTE.

WIE ist ein Bild gemalt? Alle Wie-Fragen zielen auf Methodisches, auf HANDWERKLICHES, auf Technisches, auf die Art und Weise, wie etwas gemacht wurde. Dies ist unser zweiter Bereich, in dem eine Menge von objektivem Wissen existiert, das zur Begründung ästhetischer Urteile dienlich ist. Dabei interessiert stets das eigentliche MEDIUM (Ölmalerei, Aquarell, Zeichnung, Fotografie, Bildhauerei usw.) einschließlich der Beherrschung traditioneller Techniken bzw. der Erfindung ganz neuer Techniken. Ferner interessiert hier der gesamte Aufbau, die Organisation einer Arbeit, also ihre KOMPOSITION. Auch hier gibt es traditionelle Bild-Muster und ständig neue Erfindungen. Dabei wird man das Neue, das Originelle wiederum höher bewerten als

die bloße Wiederholung von Bekanntem. Andererseits haben aber die einzelnen Medien und Techniken, auch die traditionellen, ihren eigenen Wert, der zu würdigen ist. Es gibt dabei etwa einfachere (z.B. Fotografie) und schwierigere Techniken (z.B. Aquarell). Das heute vorhandene, vielfältige Wissen in diesem Bereich nennen wir auch KUNSTWISSENSCHAFT.

Und nun kurz noch zu unserem dritten und letzten Bereich: Wozu dient Kunst? Welchen Sinn hat Kunst? Welche Ziele, welche Zwecke oder welche Absichten verfolgt ein Künstler? Da hört man einerseits Antworten sehr subjektiver, persönlicher, privater Art: „Ich arbeite nur für mich selbst“; „Nur mir müssen meine Werke gefallen“ usw. Wenn das tatsächlich so wäre, könnte die zweite Frage nicht beantwortet werden, nämlich warum dann solche Werke für andere ausgestellt, für andere zugänglich gemacht werden sollten. Geschieht letzteres auch konsequenterweise nicht, so sprechen wir zurecht von HOBBY. Andernfalls aber, wenn jemand von sich beansprucht, daß seine Ideen und Gedanken auch wichtig für andere sind, daß er anderen etwas zu sagen hat zu allgemein menschlichen Problemen, zu den aktuellen Problemen unserer Zeit, zu unserer Zukunft oder zu anderem mehr; wenn jemand kommunikative Ziele verfolgt, Verständigung erreichen will, Position bezieht, Kritik herausfordert, Begeisterung erzeugt, dann hat Öffentlichkeit Sinn, dann ist Veröffentlichung erforderlich, dann wird „Zeitgeist“ objektiviert. Das hier vorhandene, vielfältige Wissen in diesem Bereich nennen wir auch ÄSTHETIK.

Selbstverständlich gibt es wesentliche Zusammenhänge und WECHSELBEZIEHUNGEN zwischen Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft und Ästhetik: Alle zusammen ermöglichen sehr wohl die explizite Begründung ästhetischer Urteile: Trotzdem wird aber jeder – auch die Juroren – bei der Beurteilung von Kunst neben solchen Sachkenntnissen immer auch sein Herz mit spre-

chen lassen, alle Kunstkenner sind auch stets Kunstliebhaber und das ist auch gut so, hieraus folgt VERANTWORTUNG für die getroffenen Entscheidungen.

Welches FAZIT ergibt sich hieraus für unseren Umgang mit Bildern? Wir sollten

- erstens: Bilder wahrnehmen,
- zweitens: sie wirken lassen, uns einfühlen, unsere Logik des Herzens spielen lassen, unseren Geschmack gebrauchen,
- drittens: nachdenken über das Warum, das Was, das Wie und das Wozu? Die Logik des Kopfes benutzen,
- viertens: erkennen,
- fünftens: dazu denken, deuten, interpretieren, assoziieren, uns identifizieren,
- sechstens: werten und schließlich
- siebtens: selber machen, für uns selbst als Hobby oder für andere als Profi,

so wie beispielsweise Jutta SCHMÜCKING und Kurt LUHN, unsere diesjährigen Preisträger, denen ich herzlich zu ihrer künstlerischen Leistung gratulieren darf.

Welche Voraussetzungen brauchen wir dazu? Einmal brauchen wir dazu Einfälle, Ideen, also ein wenig Begabung. Zum zweiten brauchen wir dazu manuelle Fertigkeiten: Übung macht bekanntlich den Meister! Und schließlich brauchen wir dazu eine gewisse Überzeugung für die Notwendigkeit von Kommunikation, von zwischenmenschlicher Verständigung. Warum? Weil wir MITMENSCHLICHKEIT brauchen, da unser Leben zu schwierig ist, um alleine damit fertig zu werden.

Prof. Dr. Stefan Maser,
Rektor der Bergischen Universität Wuppertal

Rede anlässlich der Eröffnung der
42. Bergischen Kunstaussstellung 1988

Aus den Teilnahmebedingungen:

Zur Teilnahme an der von der Stadt Solingen veranstalteten 43. Bergischen Kunstausstellung 1989 waren alle Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die im Bergischen Land geboren sind oder ihren Wohnsitz haben.

Für die Teilnahme galten folgende Bedingungen:

1. Jeder Teilnehmer mußte grundsätzlich 3 Arbeiten zur Auswahl einreichen. In begründeten Fällen behielt sich die Jury vor, von dieser Regel Ausnahmen zuzulassen.
2. Es wurden nur solche Arbeiten angenommen, die in den letzten 3 Jahren entstanden sind.
3. Über die Aufnahme der eingelieferten Werke in die Ausstellung entschied eine Jury, die sich wie folgt zusammensetzte:

Franz J. Brandau, Wuppertal;

Klaus Breil, Vorsitzender des Kulturausschusses der Stadt Solingen;

Dr. Sabine Fehleemann, Direktorin des Von der Heydt-Museums Wuppertal *;

Yvonne Friedrichs, Mettmann *;

Museumsdirektor Dr. Hanns-Ulrich Haedeke, Solingen;

Ulle Huth, Solingen;

Professor Georg Meistermann, Köln *;

Kulturdezernent Dieter Siebenborn, Solingen;

Hermann Ueberholz, Wuppertal.

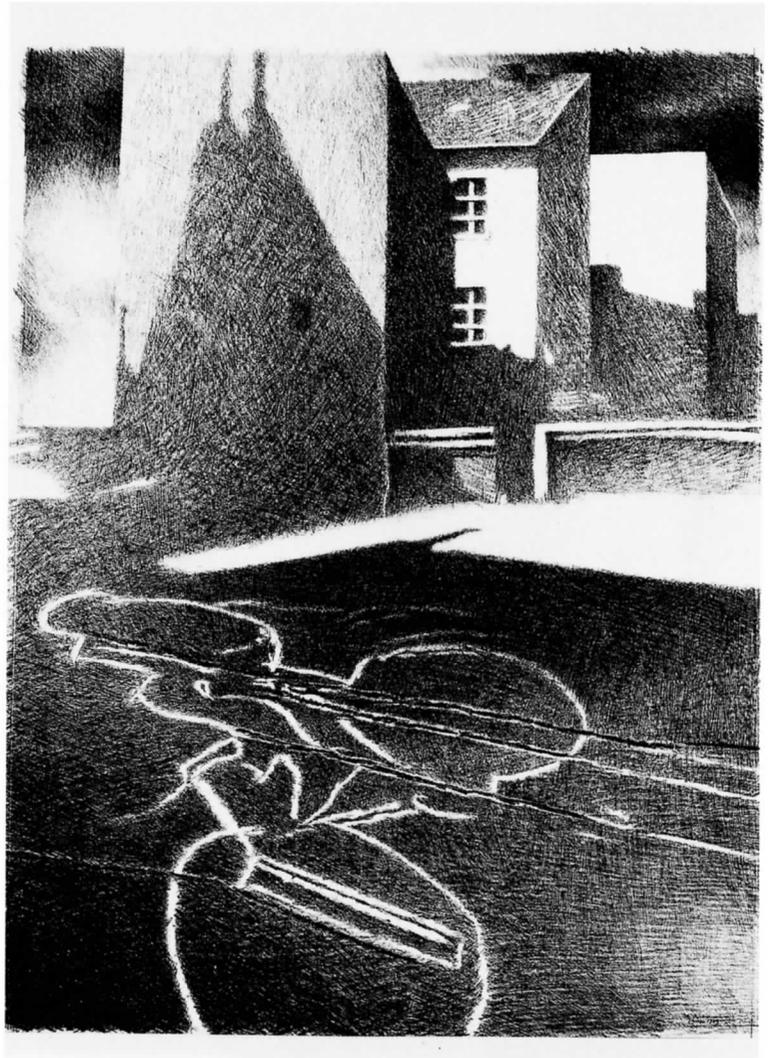
* Gleichzeitig Mitglieder der Jury für den Bergischen Kunstpreis, gestiftet von der Stadt-Sparkasse Solingen.

Nr. 1: Unsere Straßen sind
voller Abwesenheit (Abb.)
85 × 65 cm – Bleistiftzeichnung

Nr. 2: Unsere Straßen sind voller Abwesenheit
85 × 65 cm – Bleistiftzeichnung

Nr. 3: Unsere Straßen sind voller Abwesenheit
85 × 65 cm – Bleistiftzeichnung

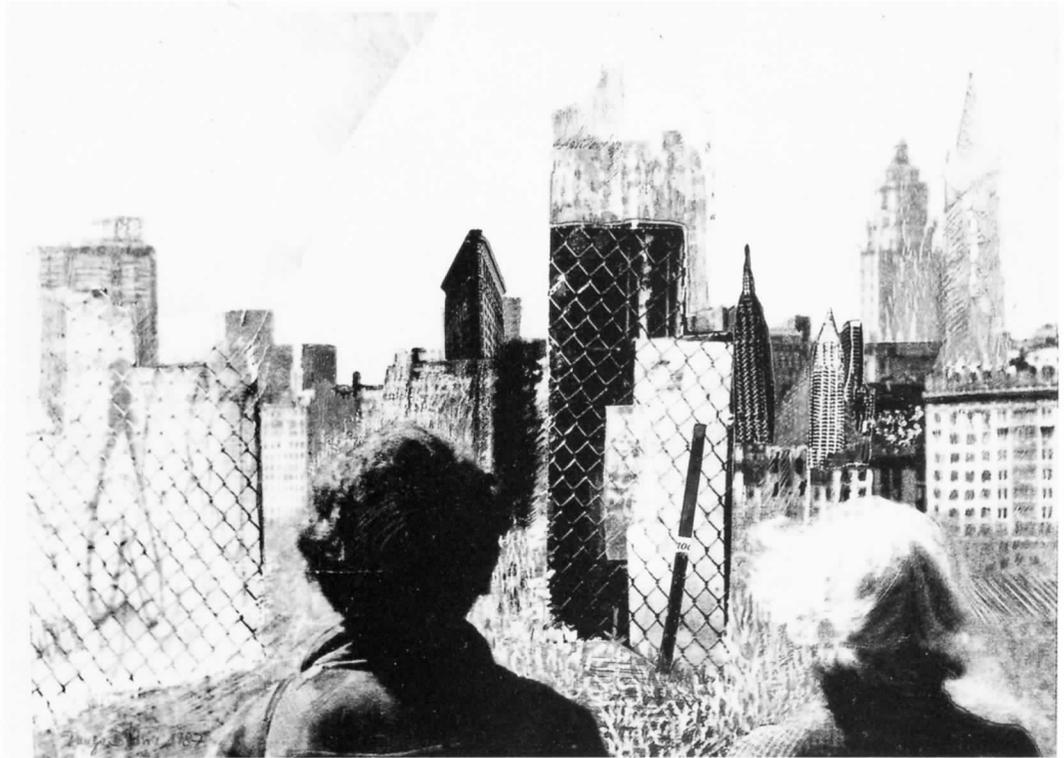
Eckard Alker, Bergisch-Gladbach
geboren 1936





Nr. 4: Fluktuation
70 x 100 cm – Öl auf Karton

Alfred Birnschein, Gebelsberg
geboren 1909



Nr. 5: Beschreibung bis zum Horizont
14 × 17 cm – Collage

Nr. 6: Erinnerung ans Exil (Abb.)
26,5 × 35,5 – Collage

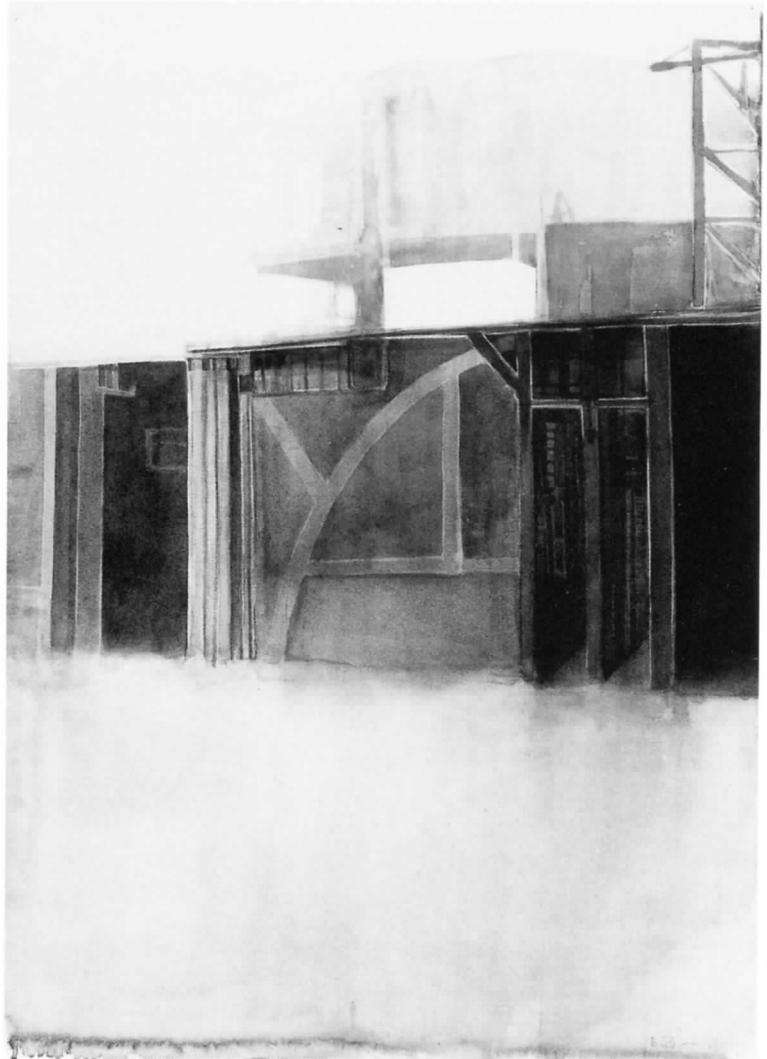
Nr. 7: Bild mit gleicher Zeit
15 × 16 cm – Collage

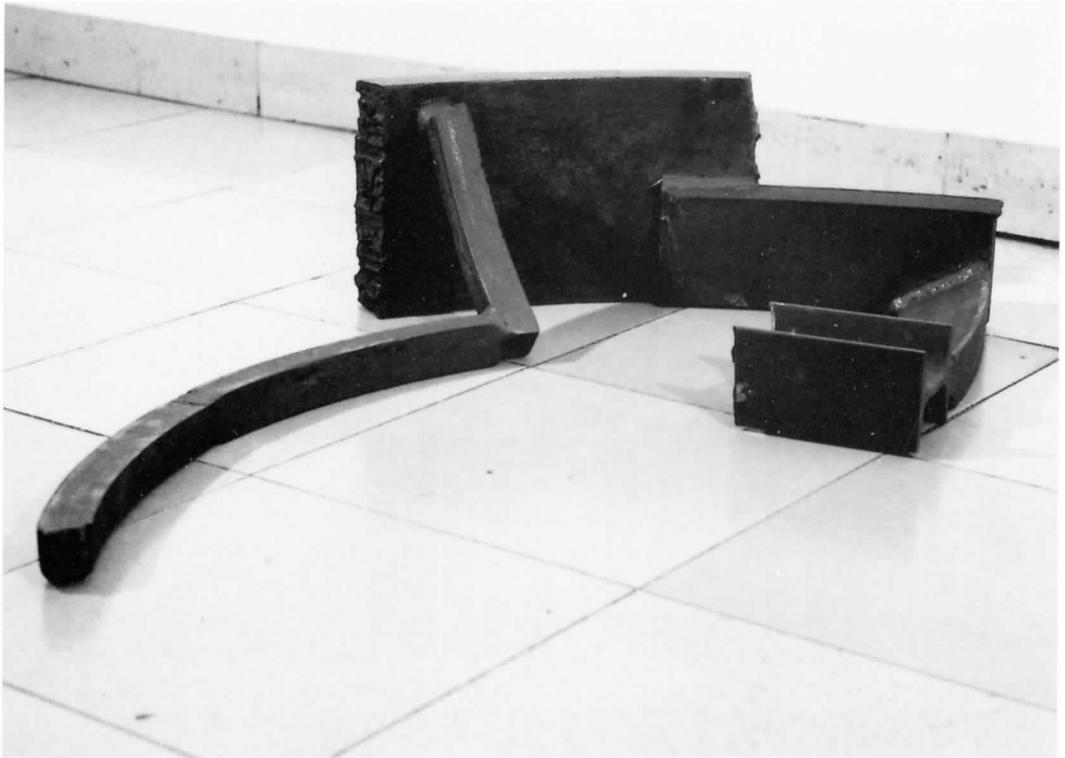
Rango Bohne, Odenthal/Heide
geboren 1932

Nr. 8: Kokerei (Abb.)
106 × 78 cm – Acryl auf Papier

Nr. 9: Kokerei-Nachbild
106 × 78 cm – Acryl auf Papier

Helga Budde-Engelke, Wuppertal
geboren 1950

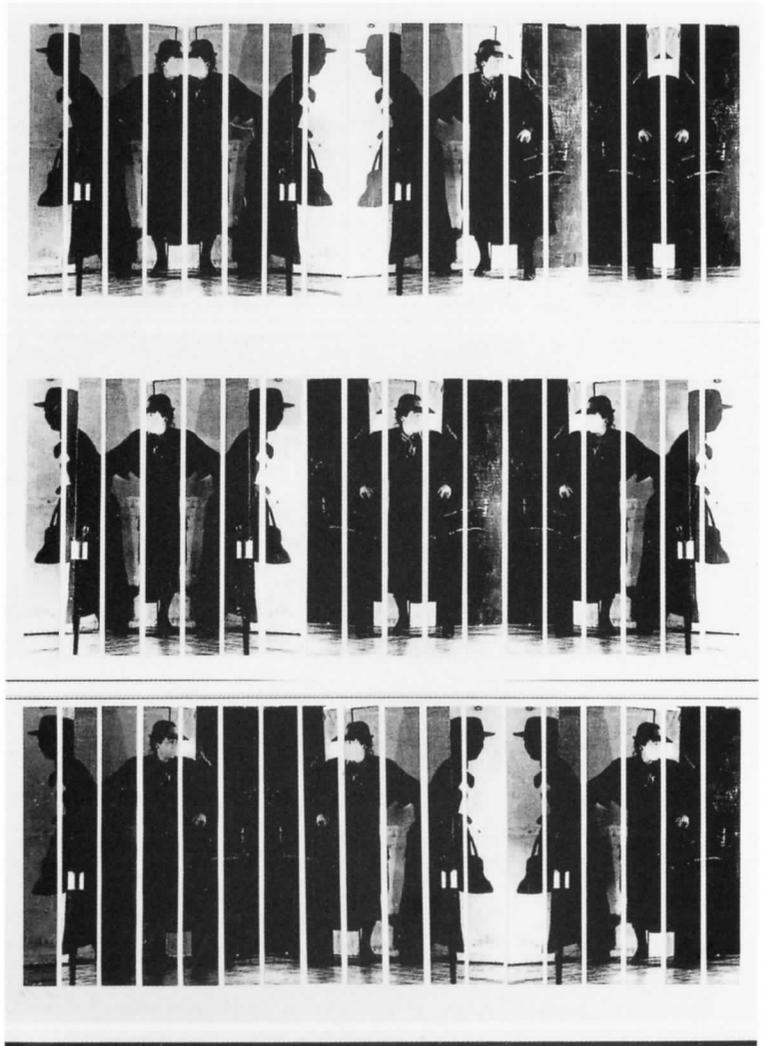




Nr. 10: Ohne Titel (Abb.)
Höhe 21 cm – Eisen, geschweißt

Nr. 11: Ohne Titel
Höhe 196 cm – Eisen, geschweißt

Helmut Büchter, Mettmann
geboren 1947



Nr. 12: Die dritte Frau
ca. 150 x 120 cm – Fotocollage, 3teilig

Hella Craig, Mettmann
geboren 1948



Nr. 13: Ohne Titel (Abb.)
16,5 × 24 cm – Gouache

Nr. 14: Ohne Titel
16,5 × 24 cm – Gouache

Nr. 15: Ohne Titel
16,5 × 24 cm – Gouache

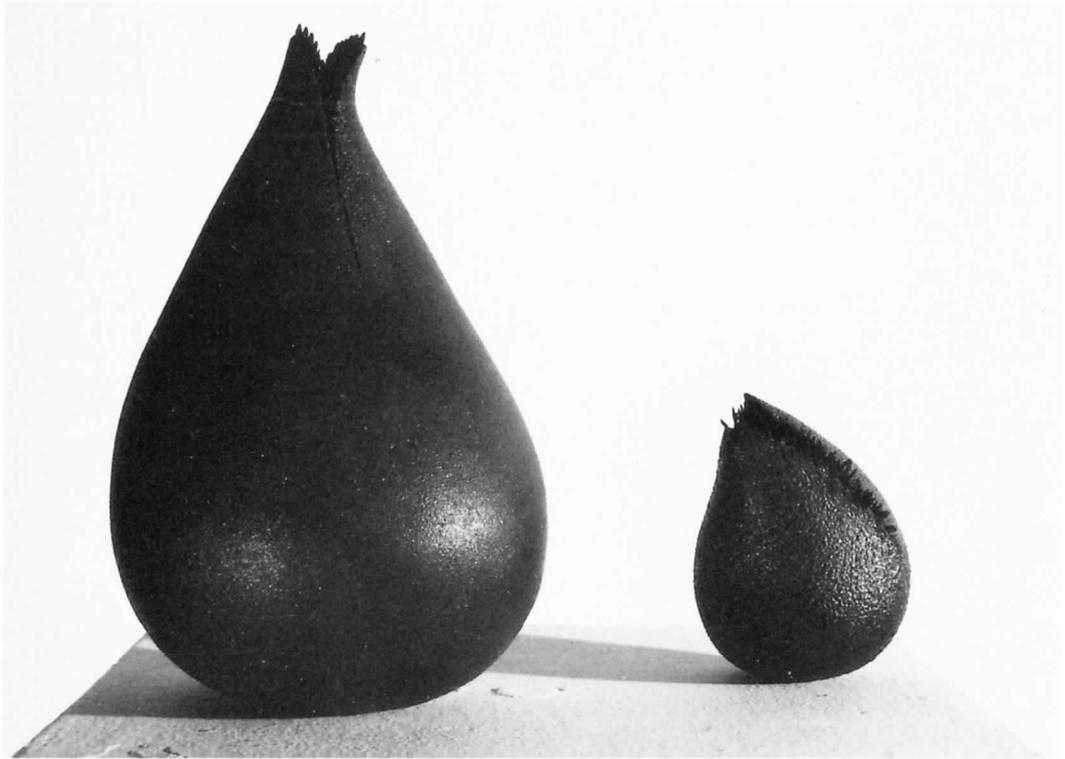
Christina Crinteanu, Solingen
geboren 1941

Nr. 16: Statt 100000 Rosen...
78 × 29 cm – Plaka

Nr. 17: Blaue Wolke... (Abb.)
70 × 60 cm – Plaka

Thomas Druckey, Solingen
geboren 1966





Nr. 18: Auseinandersetzung gerichteter Stahl/Tropfen
Keramik – 2teilig Höhe 20 cm
Höhe 20 cm

Nr. 19: Auseinandersetzung wuchernder Stahl/Weiche (Abb.)
Keramik – 2teilig Höhe 11,5 cm
Höhe 25 cm

Britta Eiling
Lüdinghausen
geboren 1956



Nr. 20: Steinzeitfreunde (Abb.)

27 × 35 cm – Mischtechnik

Nr. 21: Osterinseltanztheater

29 × 33 cm – Mischtechnik

Nr. 22: Kretisches Paar und zerbrochene Waffe

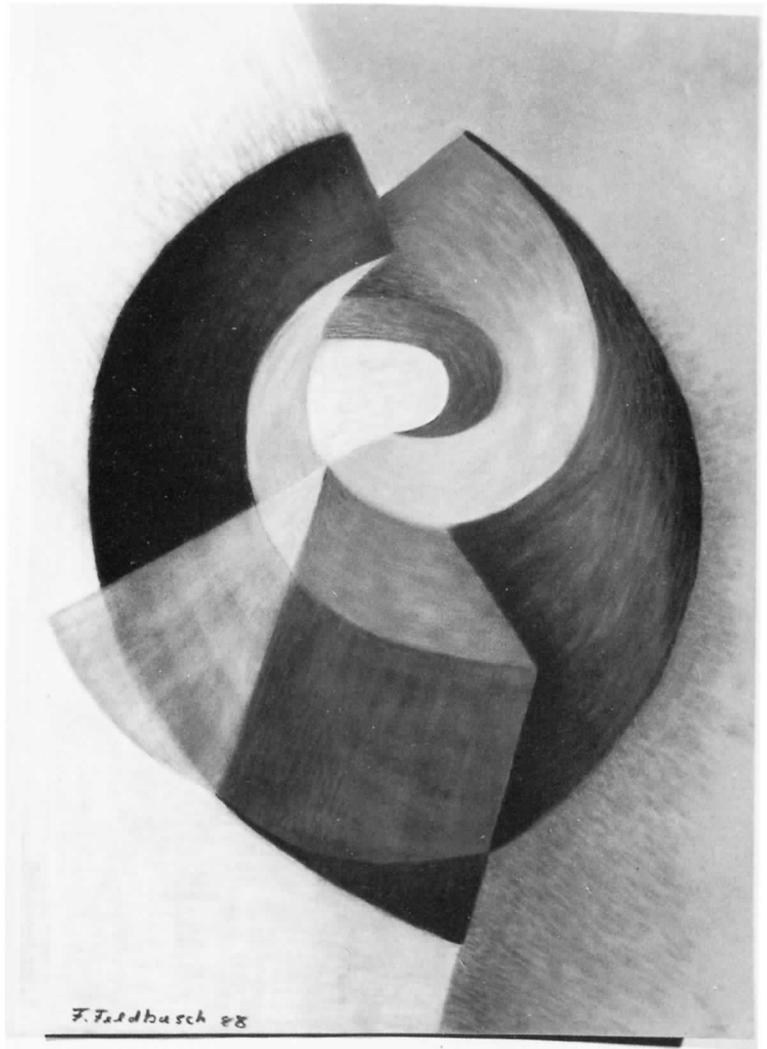
29 × 35,5 cm – Mischtechnik

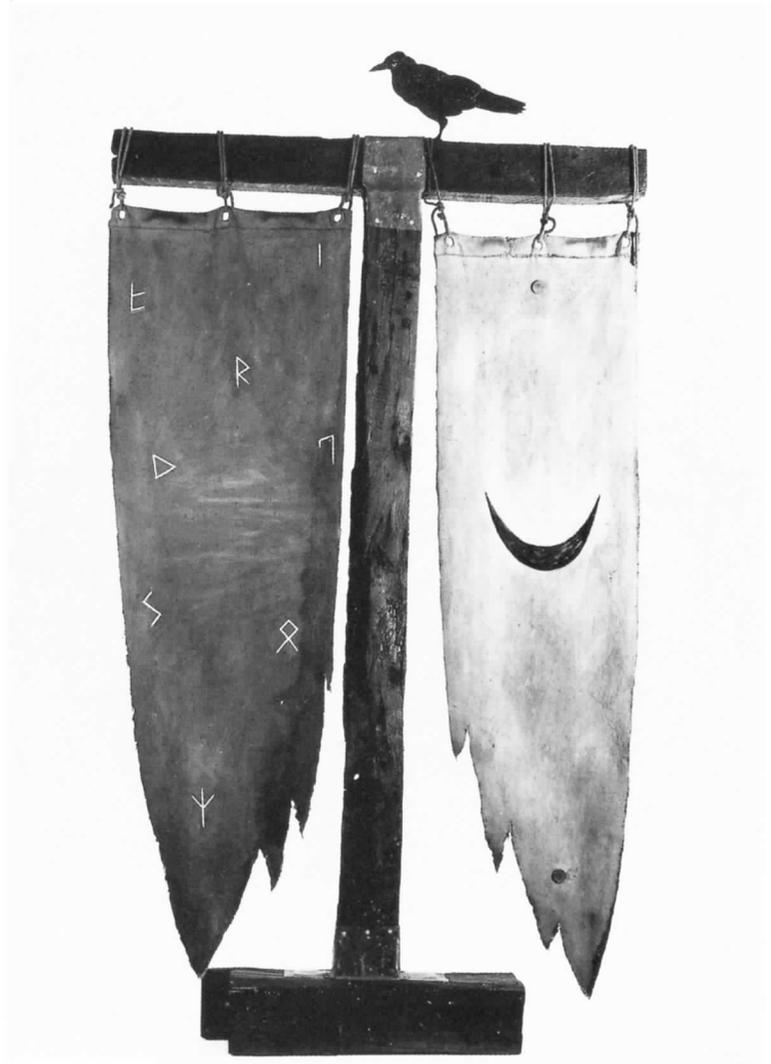
Brunhild Feist-Kramer, Mettmann

geboren 1935

Nr. 23: Ohne Titel
68 x 48 cm – Pastell

Friedel Feldbusch, Solingen
geboren 1934





Nr. 24: Die Runen
Höhe 208 cm
Eichenkonstruktion, Pigmente, Segeltuch

Detlef Fellrath, Haan
geboren 1949

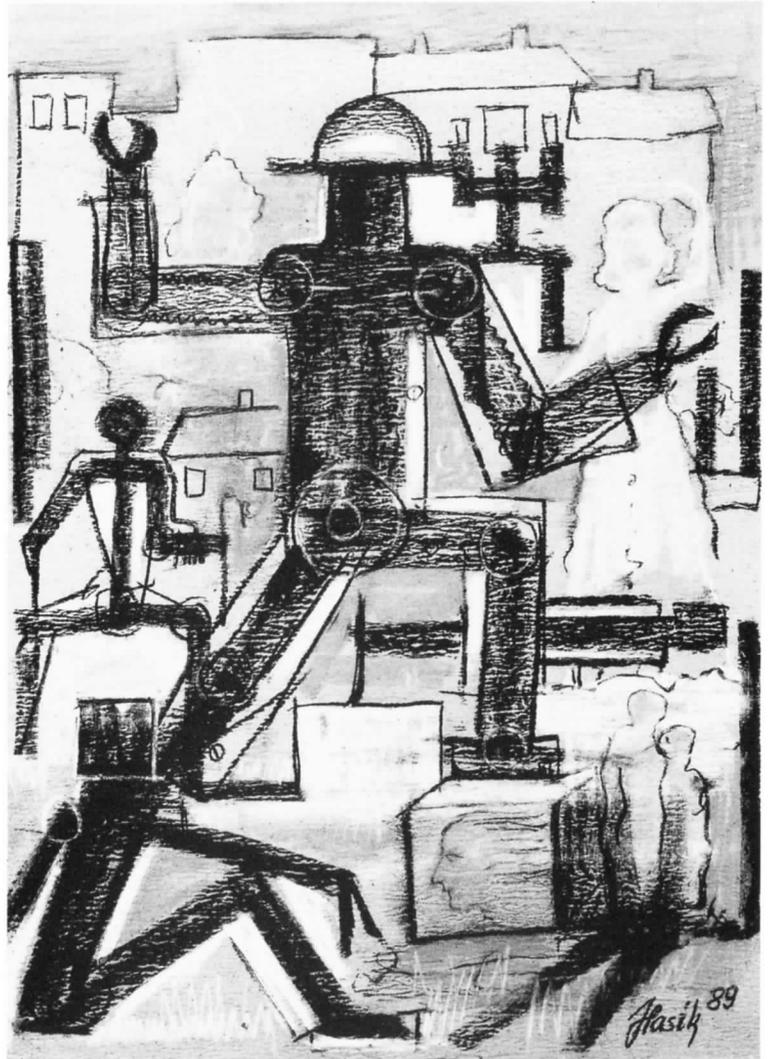


Nr. 25: Fanta (Abb.)
70 × 59 cm – Mischtechnik

Nr. 26: Stella Artois
89 × 66 cm – Mischtechnik

Nr. 27: Dinkel Acker
84 × 60 cm – Mischtechnik

Sabine Gille, Herne
geboren 1960



Nr. 28: Mensch-Roboter
47 x 37 cm – Kohle

Michael Hasik, Solingen
geboren 1946



Nr. 29: Camele
92 x 130 cm – Pastell

Stephan Haeger, Solingen
geboren 1968



Nr. 30: Zyklus zu Rosa Luxemburg:
Landwehrkanal/bedroht/Freundinnen
ca. 170 x 270 cm
Dispersion auf Sackleinen, dreiteilig

Barbara Held-Weidner
Wuppertal
geboren 1953



Nr. 31: Kumme (Abb.)

Höhe 10 cm, Steinzeug, Feldspatglasur, frei gedreht

Nr. 32: Vase

Höhe 19 cm, Steinzeug, Feldspatglasur, frei gedreht

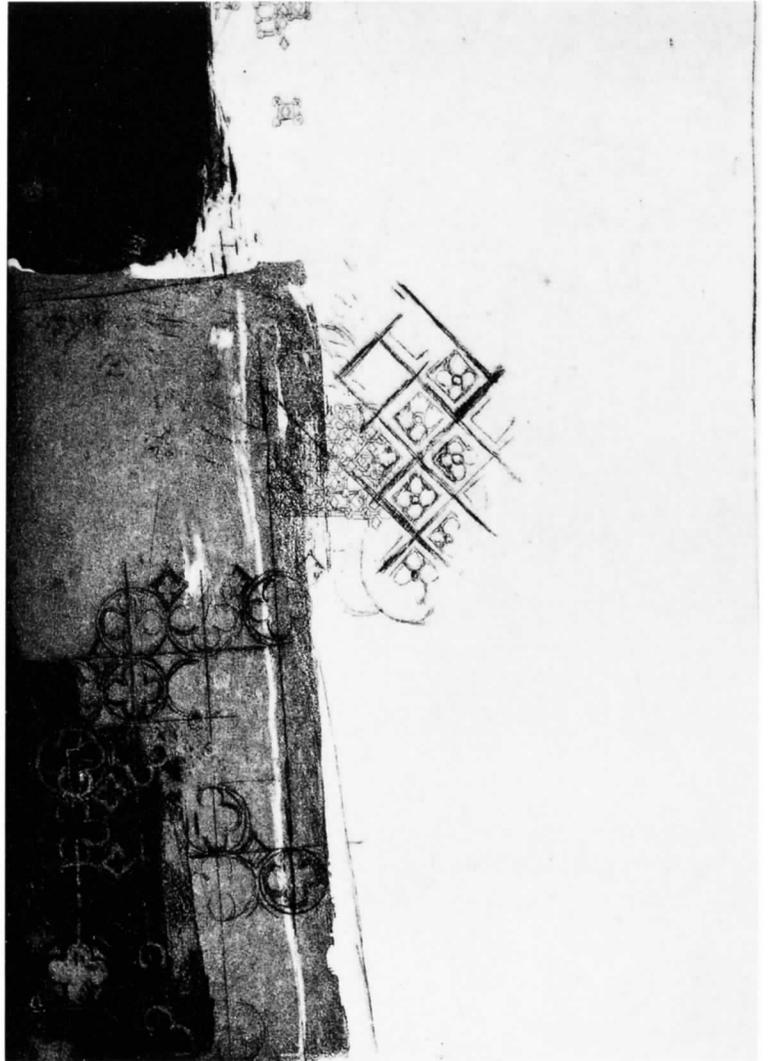
Nr. 33: Vase

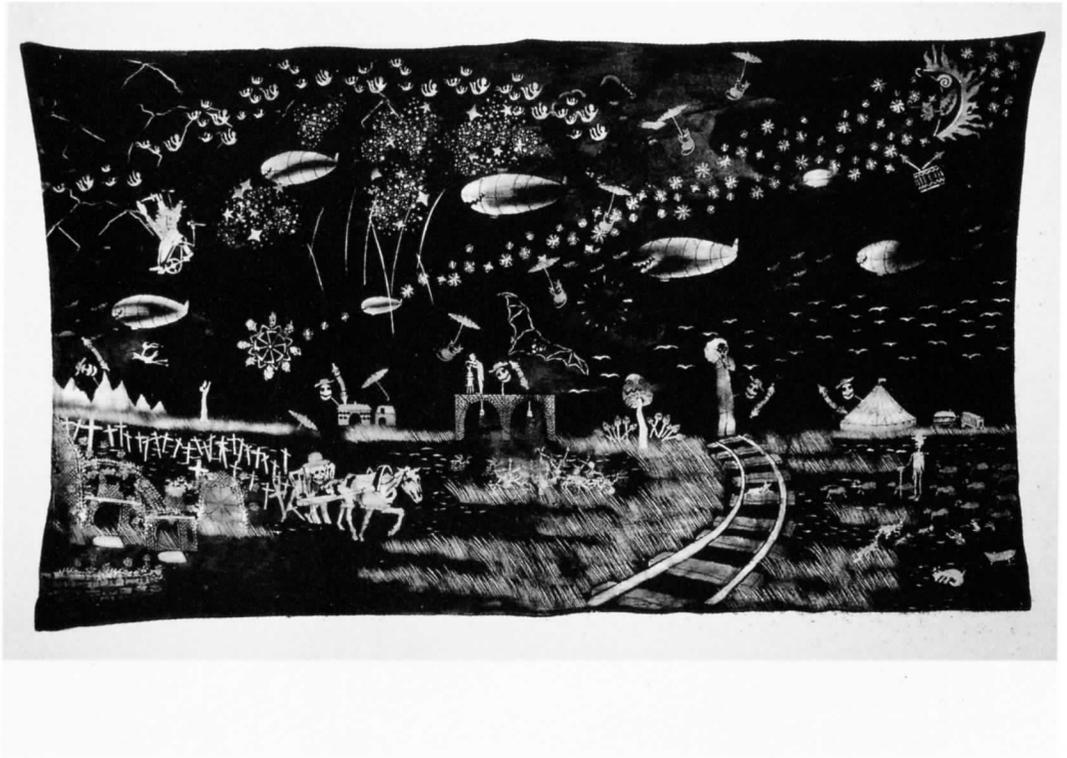
Höhe 11 cm, Steinzeug, Feldspatglasur, frei gedreht

Edda Jende, Bergisch-Gladbach
geboren 1941

- Nr. 34: Dom III
50 × 36 cm – Radierung
- Nr. 35: Fenster (Abb.)
36,5 × 25 cm – Radierung
- Nr. 36: Fassade
50 × 24 cm – Radierung

Silvia Jentgens-Häck, Köln
geboren 1963





Nr. 37: Zirkus vor der Stadt I (Abb.)
135 × 240 cm – Stofffarbe, Acryl, Lack

Nr. 38: Zirkus vor der Stadt II
145 × 215 cm – Stofffarbe, Acryl, Lack

Andreas Junge, Wuppertal
geboren 1959

ausgezeichnet mit dem
Bergischen Kunstpreis 1989

Nr. 39: Landschaft (Abb.)

104,5 × 84,5 cm – Tusche, Bleistift

Nr. 40: Landschaft (Abb. Umschlag)

104,5 × 84,5 cm – Tusche, Bleistift

Nr. 41: Wiesenstück

200 × 164 cm – Malereicollage



Tina Juretzek, Düsseldorf
geboren 1952

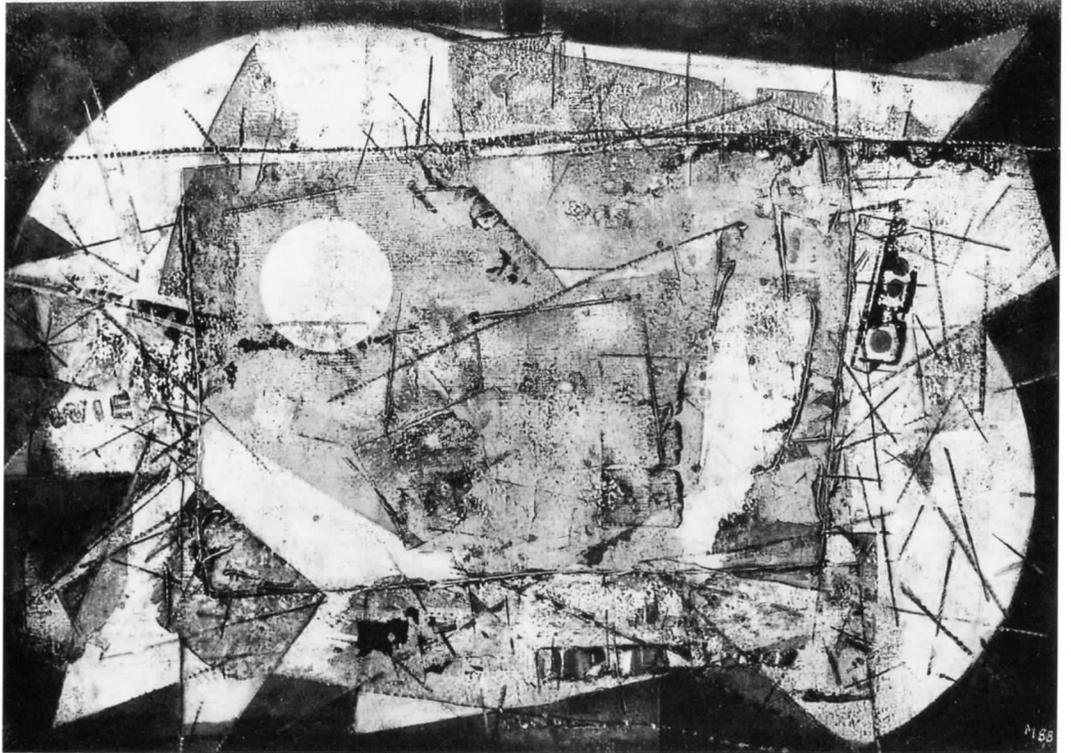


Nr. 42: Doch du bist Gut und Edel/Das Wasser war zu tief (Abb.)
Videobänder

Nr. 43: Ohne Titel
15 × 21 cm – Aquarell

Nr. 44: Ohne Titel
10 × 21 cm – Aquarell

Axel Klepsch
Düsseldorf
geboren 1952



Nr. 45: Gegenüber
15,5 × 27 cm – Mischtechnik

Nr. 46: Beginn (Abb.)
18 × 26 cm – Mischtechnik

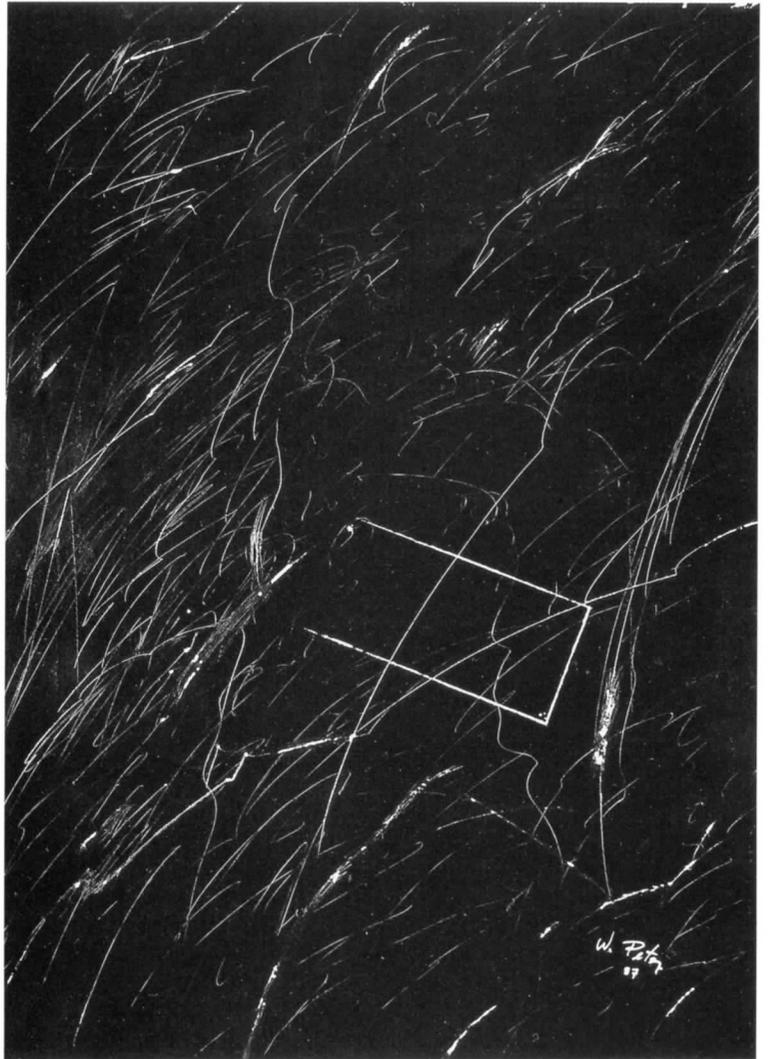
Wolfgang Meng, Solingen
geboren 1920

Nr. 47: SCHWARZ-weiß-gelb (Abb.)
60 × 45 cm – Mischtechnik auf Papier

Nr. 48: Schwarz-WEISS-gelb
60 × 45 cm – Mischtechnik auf Papier

Nr. 49: Schwarz-weiß-GELB
60 × 45 cm – Mischtechnik auf Papier

Wolfgang Peter, Bergisch-Gladbach
geboren 1937



Nr. 50: Schwingungen (Abb.)
100 × 70 cm – Mischtechnik

Nr. 51: Schwingungen
100 × 70 cm – Mischtechnik

Lu Possehl, Ratingen
geboren 1943





Nr. 52: Imaginäre Portraits
70 × 100 cm – Kreide, Bleistift

Manfred Rademacher, Solingen
geboren 1952



Nr. 53: Merlezza
73 x 71 cm – freie Weberei

Doris Rathke, Wuppertal
geboren 1925



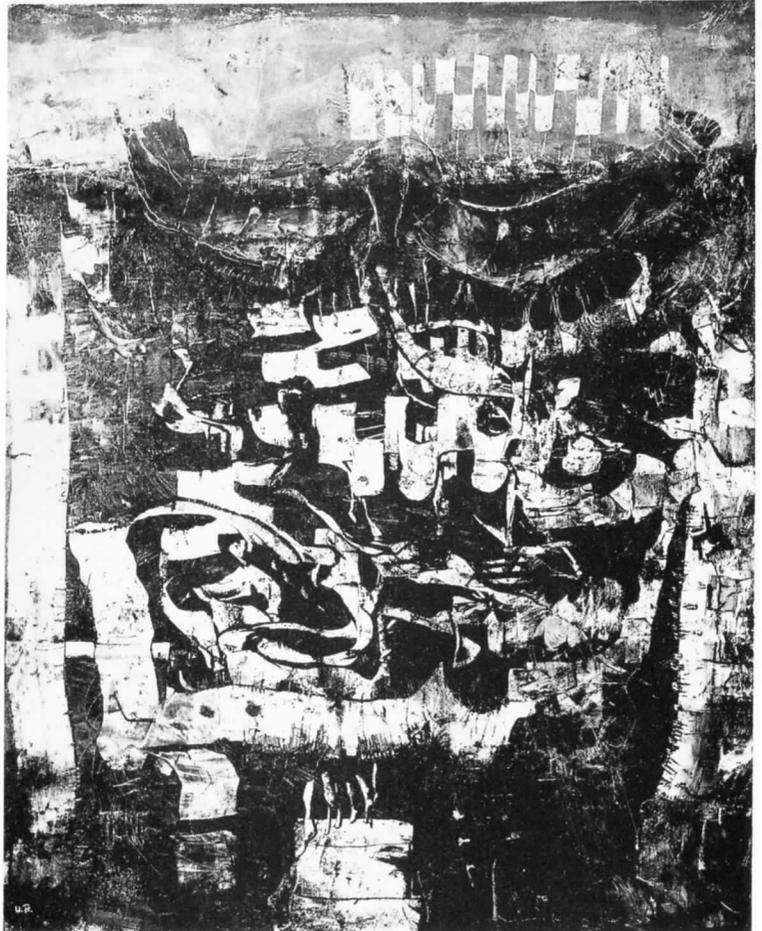
Nr. 54: Modell
80 × 120 cm – Öl, Acryl, Teer, Wachs

Andreas Rein, Rhöndorf
geboren 1955

Nr. 55: Ohne Titel (Abb.)
57 × 46,5 cm – Öl auf Papier

Nr. 56: Ohne Titel
51,5 × 46,5 cm – Öl auf Papier

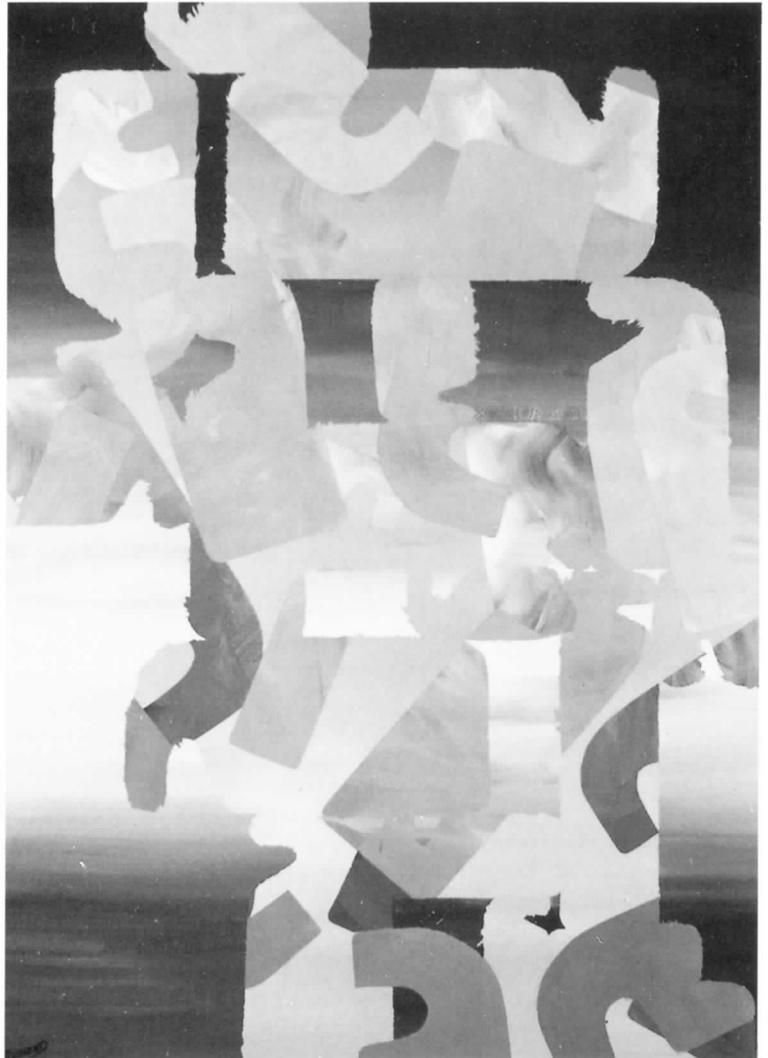
Nr. 57: Ohne Titel
66 × 54,5 cm – Wachs auf Papier



Ulrich Röttger, Solingen
geboren 1962

Nr. 58: Odolon II
129 × 95 cm
Acryl, Dispersionsfarbe auf Nessel

Ernst O. Ruhland, Haan
geboren 1950

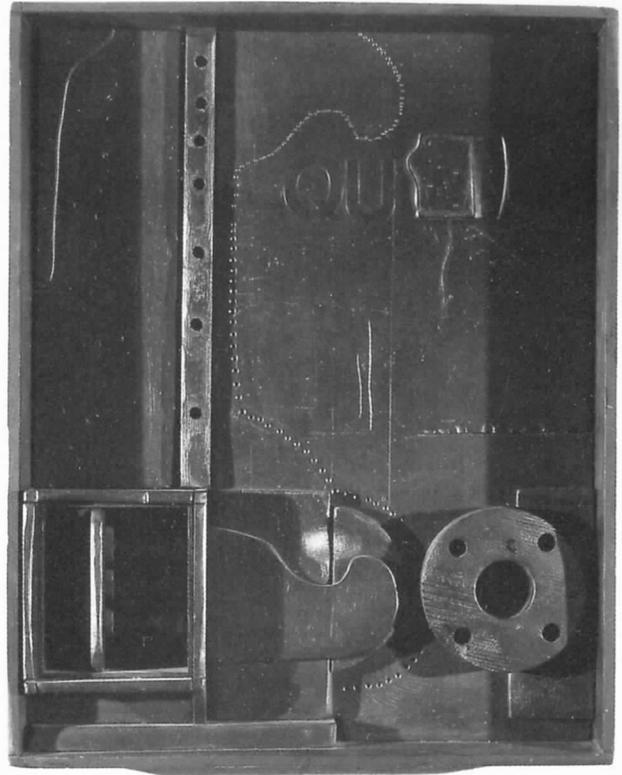




Nr. 59: Bäume dieser Welt I (Abb.)
60 × 42 cm – Collage

Nr. 60: Bäume dieser Welt II
60 × 42 cm – Tuschezeichnung

Katharina Sackmann, Gummersbach
geboren 1967



Nr. 61: Nr. 444
59 × 47 cm – Assemblage

Ari van Santvoort, Wuppertal
geboren 1928



Nr. 62: Ohne Titel
Höhe 32,5 cm – Acrylglas, Blattgold

Dirk Saro, Ratingen
geboren 1952

Nr. 63: Adler
Höhe 44 cm – Serpentin

Gerd Sasse, Velbert
geboren 1937



Nr. 64: Nußernte I (Abb.)

64 × 48 cm – Gouache

Nr. 65: Nußernte II

64 × 48 cm – Gouache

Nr. 66: Nußernte III

64 × 48 cm – Gouache

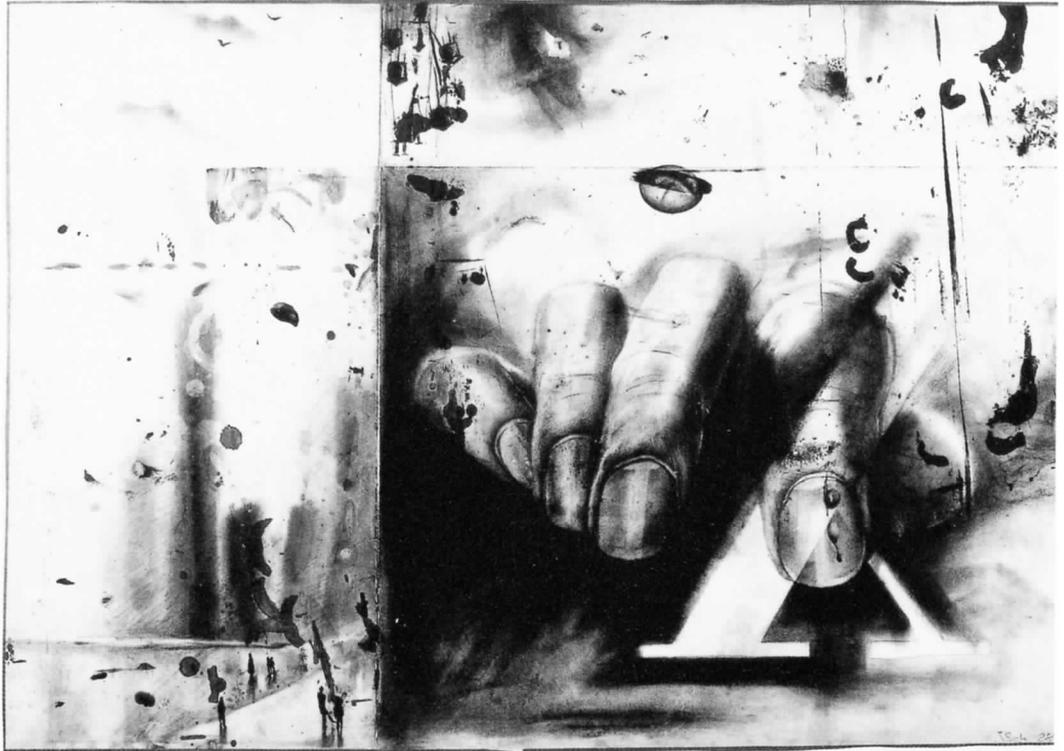
Ulla Schenkel, Wuppertal
geboren 1939





Nr. 67: Kugelvase
Höhe 18 cm – Steinzeug, Ascheglasur
Nr. 68: Flasche (Abb.)
Höhe 17 cm – Steinzeug, geschnitten

Ika Schilbock, Freiburg
geboren 1926



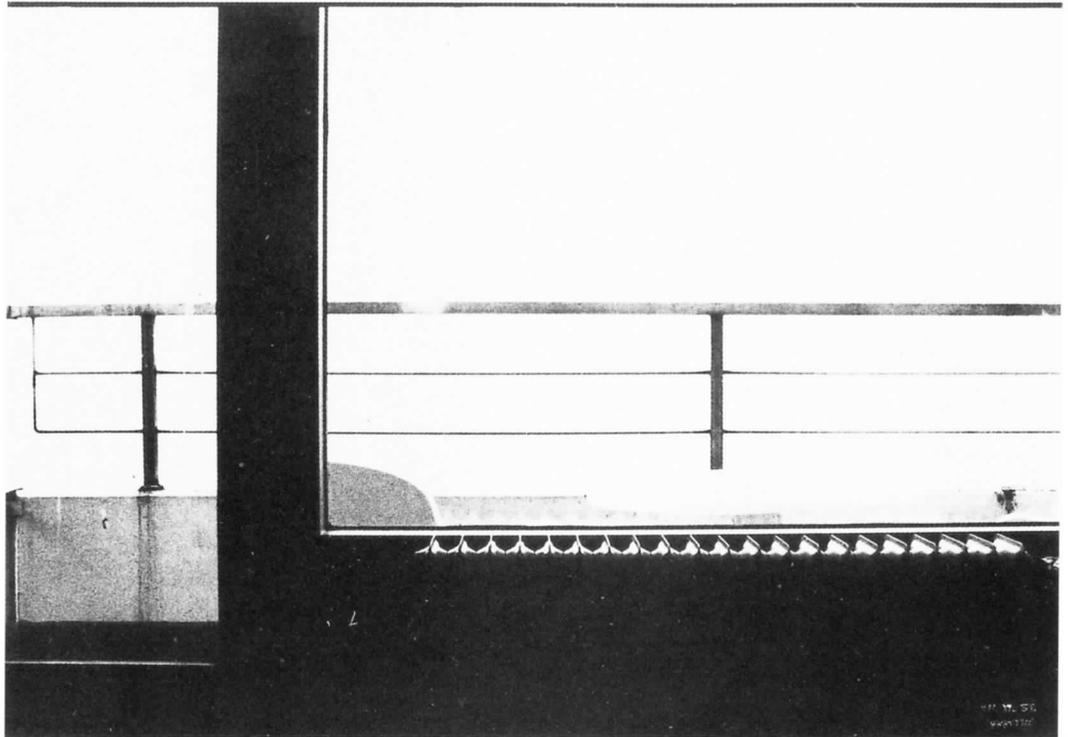
Nr. 69: Fragment des Tagebuches eines ertrunkenen Riesens
45 x 64 cm – Mischtechnik

Junia Schüller
Wuppertal
geboren 1957



Nr. 70: Z'oon politik'on
92 x 131 cm – Aquarell auf Papier

Stefan Seeger, Solingen
geboren 1959



Nr. 71: Bretagne II
15,5 × 23 cm – Fotografie

Nr. 72: Wendeltreppe
15,5 × 23 cm – Fotografie

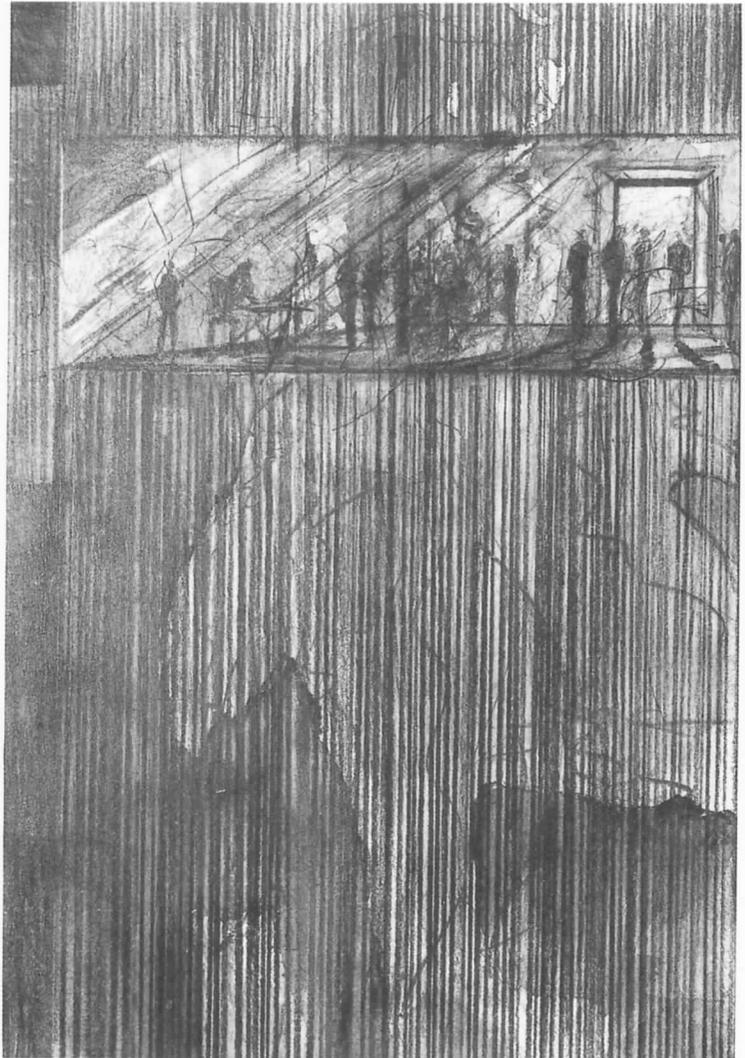
Nr. 73: Timmendorf (Abb.)
15,5 × 23 cm – Fotografie

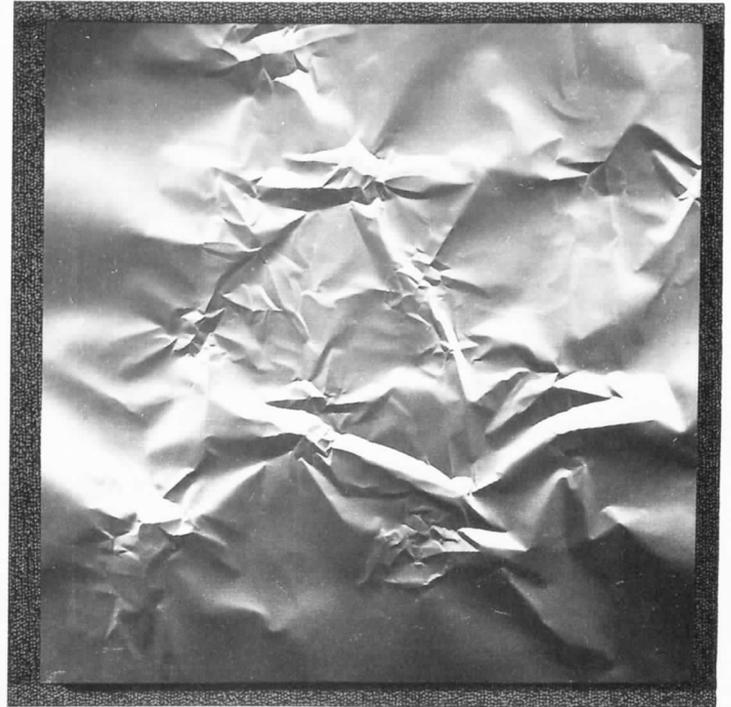
Karl-Heinz Steckelings, Wuppertal
geboren 1930

Nr. 74: New York People (Abb.)
44 × 30 cm – Buntstift

Nr. 75: New York People
44 × 30 cm – Buntstift

Jürgen Störr, Schwerte-Wandhofen
geboren 1954





Nr. 76: Tobendes Schweigen Nr. 9 (Abb.)
50 × 50 cm – Luminografie

Nr. 77: Tobendes Schweigen Nr. 14
50 × 50 cm – Luminografie

Nr. 78: Tobendes Schweigen Nr. 16
50 × 50 cm – Luminografie

Holger Tibo, Düsseldorf
geboren 1951

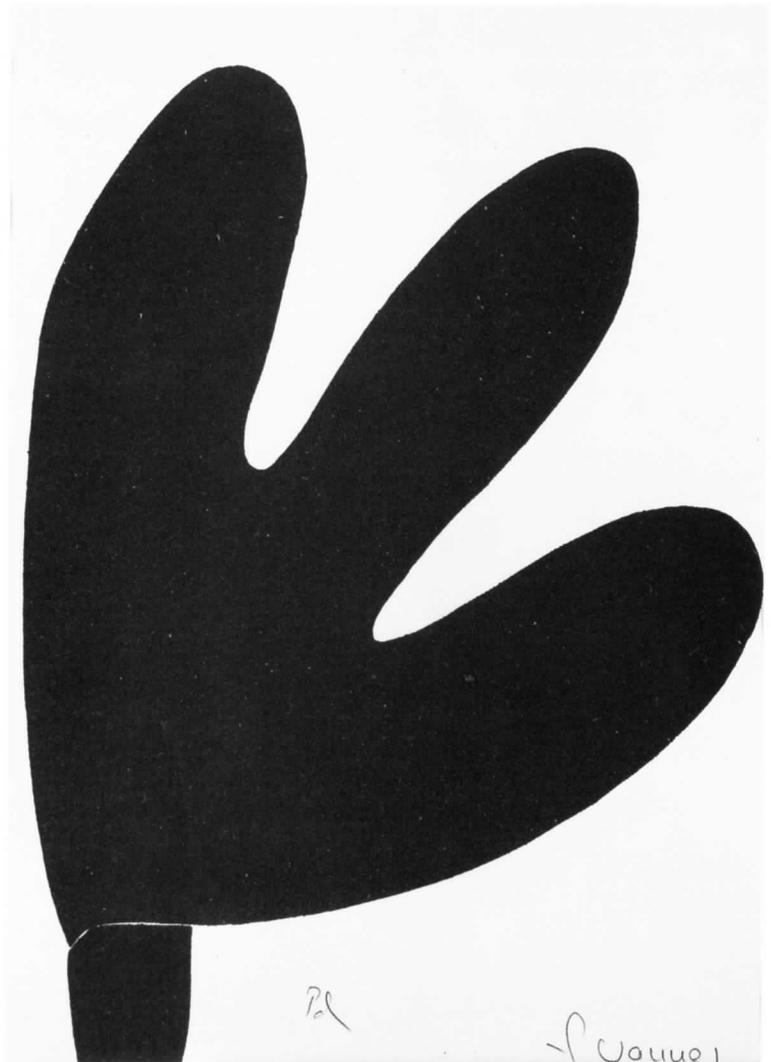
Nr. 79: Over the Rainbow
70 x 50 cm – Bleistiftzeichnung

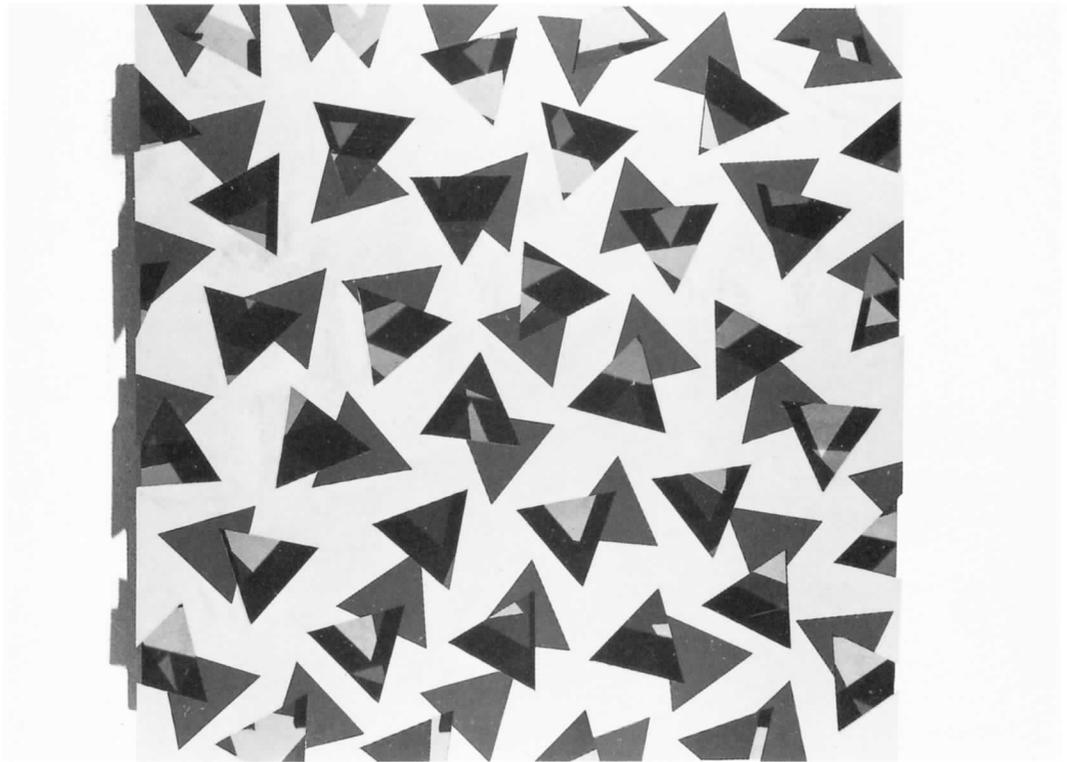
Romana Tyralla, Leichlingen
geboren 1952



- Nr. 80: Blatt VI
100 × 70 cm – Holzschnitt
- Nr. 81: Blatt VII
100 × 70 cm – Holzschnitt
- Nr. 82: Blatt VIII (Abb.)
100 × 70 cm – Holzschnitt

Fritz Wanner, Langenfeld
geboren 1944





Nr. 83: Raumraster
99 × 99 cm – Holz, bemalt

Michael Westendorff, Düsseldorf
geboren 1954



Nr. 84: Ohne Titel
Höhe 21 cm – Steinzeug

Elisabeth Wirth, Odenthal
geboren 1937



Nr. 85: Wo ist wahre Kunst, wo Kunst Ware?
(Aus dem Zyklus Grenzerfahrung)
96 × 124 cm – Dispersion, Holzfarbstift

Usch Ziegler
Rösrath
geboren 1942

Alle Maßangaben Höhe x Breite

© Deutsches Klingmuseum Solingen 1989

Redaktion: Hans Knopper

Aufbau: Helmut Nink

Photos: Hans Knopper

Christoph Maas, Umschlag

Holger Tibo

Produktion: Hartmann + Heinrichsdorff

Die Video-Anlage stellte freundlicherweise Radio Schenk, Solingen, zur Verfügung.

Dieser Katalog entstand mit finanzieller Unterstützung der Stadt-Sparkasse Solingen.

